

Institutioen werden mit neuen Wissen nicht aus und schreiben immer mehr zu Weisheitsanweisungen von Reichswirtschaftsamt. Auch die Münze in Sachsen-Anhalt ist darf gewesen. Durch alle diese Unterbesetzungen des Reiches wird die Reichsbank immer häufiger in Konkurrenz genommen. Selbst die beständigen Zahlungsmittel zeichnen nicht mehr aus, um die Geldeinsprache zu bestreiten. Die schwindende Macht des Reiches beträgt zurzeit im Ganzen 810,9 Milliarden Mark. Davon wurden von der Reichsbank 800,5 Milliarden übernommen.

Am 28. August befanden sich 244,5 Milliarden Mark Reichswirtschaftsanweisungen im Besitz des Reichsbaus. Die Befreiung des schwedischen Reichsbaus selbst sich in der Zeit vom 28. Juni bis 28. Juli auf 11,7 Milliarden Mark. Die Befreiung der Reichsbank am Reichswirtschaftsamt dagegen nahm in der Zeit vom 28. Juni bis 28. Juli um 28,4 Milliarden Mark, vom 28. Juli bis 28. August um 28,5 Milliarden Mark. Daraus kam eine Befreiung des Handelswechsels in der Zeit vom 28. Juni bis 28. Juli um 2,8 Milliarden Mark, vom 28. Juli bis 28. August um 9,7 Milliarden Mark. Gegenüber einer Befreiung der Kreditanstalt im Betrage von 69,4 Milliarden Mark steht eine Vermehrung der verfügbaren Zahlungsmittel in Höhe von 60,8 Milliarden Mark. Unter diesen Umständen ist eine weitere Erhöhung der gegenwärtig geltenden Tauschsumme nicht zu vermieden. Der Wechselkurs wurde darauf einstimmig auf 7 Prozent, der Kommandotarif auf 8 Prozent erhöht.

### Kleine politische Meldungen.

**Der Reichswirtschaftsrat zur Marktentwertung.** Heute, Dienstag, treten der wirtschaftspolitische und Reparationsausschuss des Reichswirtschaftsrates zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um zu den Ursachen und Folgen des Verfalls der deutschen Währung Stellung zu nehmen. Neben der vom Reichswirtschaftsrat ausgearbeiteten Entschliss liegen noch andere Vorschläge über die zur Bekämpfung der unhalbaren Zustände geeigneter Schritte vor.

**Deutsche Handelsstatistik.** Nach den vorläufigen Feststellungen des statistischen Amtes betrug im Juli die Einführung nach Deutschland 38 Millionen Doppelzentner im Werte von 45,7 Milliarden Papiermark, die Ausfuhr 16,4 Millionen Doppelzentner im Werte von 35,7 Milliarden Papiermark. Die Bilanz des deutschen Außenhandels, die sich zur Zeit mit der Zahlungsbilanz so gut wie deckt, schätzt also mit einem Defizit von 10 Milliarden Papiermark gegenüber einem Defizit von nur 4,1 Milliarden Papiermark im Monat Juni. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Wert der Papiermark sich gegenüber dem Monat Juni im Juli erheblich verschlechtert hatte.

**Konferenz von Ministern der Freistaaten.** Unter Vorsitz des Reichskanzlers hat am 28. August die Konferenz der Ministerpräsidenten und der Innenminister der deutschen Freistaaten mit der Reichsregierung begonnen. Nachdem der Reichskanzler die Ershienenen über den Stand des Reparationsproblems unterrichtet hatte, fand eine Aussprache über die innerpolitische Lage statt. Den wichtigsten Gegenstand der Konferenz bildet die Beratung über die Maßnahmen gegen die durchbare Trennung, unter der namentlich der Mittwoch stand zusammengeschlossen droht.

**Beschlechterung der deutschen Volksgesundheit.** Die neueste Veröffentlichung des Reichsgesundheitsamtes, die die Hauptzahlen für die Bevölkerungsbevölkerung des ersten Halbjahrs 1922 und zwar für die 46 deutschen Großstädte zusammenstellt, zeigt ein recht beträchtliches Ergebnis. Wenn gleich nur vorläufige Werte angegeben werden können, so geht sich doch zuverlässig, wie in der Klinischen Wochenschrift mitgeteilt wird, daß die Geburtenzahlen gegenüber dem Vorjahr nicht unerheblich zurückgegangen sind und die Sterbesätze an Tuberkulose um ein geringes, an Lungenerkrankung und Infektion erheblich zunommen haben. Die Gesamtsterblichkeit war beträchtlich höher als in dem ersten Halbjahr 1921, das allerdings besonders günstig war. Ihren Tiefstand haben im allgemeinen nur die Sterblichkeitsziffern bei den akuten Infektionen des Kindesalters behalten.

### Baronesse Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.  
American Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.  
(4. Auflage.) (Nachdruck verboten.)

**Entdeckerin des ungeahnten Schatzes,** der in Claires Kleine schlummernde, wurde die Pastorin Herr, eine vereinst für die Oper ausgebildete, dramatische Sängerin die, nachdem sie ihren Gatten kennen gelernt, ihren Beruf aufgegeben und in dem Pfarrhaus von Schwerin nunmehr ihre friedliche Heimat sah. Pastor Herr, der Claires Lehrer geworden, unterrichtete sie gemeinsam mit seinem um einige Jahre älteren Sohn auch im Gelgenpiel, das er, selbst ein großer Musikfreund, mit Elfer und Verständnis pflegte.

In diesem feingeselligen Hause, unter den prächtigen, hochbegabten Menschen, wurden nicht nur Claires musikalische Talente und ihre reichen geistigen Fähigkeiten gebildet, sondern ihr auch ein trautes Heim geschaffen, in dem sie mit dankbarer, tochterlicher Empfahrung wohnte. Trotzdem mit allen Hatern ihres Herzens an der eigenen Mutter hängend, rührte sie mit Wohlmut den Gegensatz dieses harmonischen Familienlebens zu der Hede und dem Unfrieden ihres Elternhauses.

War der Vater anwesend, so flüchtete Claire, so oft sie konnte aus seiner lärmenden Nähe in die erquidende Räthe des Predigerhauses und die Mutter, den segensvollen Einfluss dort kennend und schätzend, begünstigte nach Artikeln ihres Kindes Aufenthalt dort, sowie auch dessen Freundschaft für den Predigerlohn, der aus dem Spielgeschenken und willigen Sklaven der kleinen, ehemaligen Schönheit später unmerklich zu deren Freund und Beschützer erwuchs, den sie auf ihren Stundenlangen Streiterzeiten durch Geld und Wahl zum Vertrauten ihrer Gedanken und Sorgen machte, und der, durch seine äußerliche, natürliche Warmherzigkeit und Verständigkeit, großen Einfluss auf Claire gewann und sie nun seinerseits wohlthätig beherrschte.

**Unterparlamentarische Union.** In Wien wurde am 28. August die 20. Tagung der Unterparlamentarischen Union, an der 800 Vertreter aus 24 Parlamenten Europas, Amerikas und Afrikas teilnahmen, unter Vorsitz des österreichischen christlich-sozialen Abg. Matzka eröffnet. Zu der von dem früheren österreichischen Finanzminister Treub vorgeschlagenen Resolution, in der für den freien Handel und die Freiheit zum Vorfriede aufgestand eingetreten wird, erklärt der deutsche Reichstagsabgeordnete Udo, daß er diesen Forderungen grundsätzlich zustimmt, daß aber die Voge Deutschlands, in dem West und Osten fehlen, zu einem Verbot der Einführung von Zugangsstaaten zwangsläufig gelangen.

**Mehr der sozialistischen Kommunisten von Moskau.** Aus Paris meldet United Telegraph: Die Kommunisten des Sozial-Demokratischen Partei Russlands haben mit starker Wehrheit beschlossen, die Stadt Moskau einzunehmen und die Partei nach diesen Richtungen zu reorganisieren. Die Unterwerfung unter das Moskauer Distrikt hat zur Folge, daß die Mitgliederzahl von 20 000 auf 10 000 zurückgegangen ist.

**Über Polen noch am Leben?** Nach einer aus Moskau kommenden Meldung soll Über Polen in Turkestan zwar einen endgültigen Machtwechsel gehabt haben und gezwungen worden sein, mit seinem Generalstab nach Afghanistan zu fliehen, aber von seinem Ende verlaufen in dieser durch Havas verbreiteten Meldung nichts mehr. Aus Turkestan kommende Nachrichten erläutern dagegen, daß die nationalistische Armee stärker sei denn je.

**Judenprograme auch in Serbien.** Eine monarchistische russische Zeitung in Belgrad berichtet in großer Aufmachung, daß eine große Volksmenge die von den Juden bewohnten Straßen gestürmt und die jüdischen Kaufhäuser geplündert habe. Die Programe seien erst mit Einbruch der Nacht von der Polizei unterdrückt worden.

### Die Leipziger Herbstmesse.

die am Sonntag eröffnet worden ist, zeigt kein außerordentlich soviel in der Menge der ausliegenden Warenmuster, wie in dem Zustrom inländischer und ausländischer Käufer fast das gleiche Bild, wie die letzte Frühjahrsmesse, die in jeder Beziehung einen Rekord darstellte. Aber diesmal scheint das Neuhause zu tragen. Die ganze unsichere Wirtschaftslage Deutschlands kommt bei den oft sinnlich wechselnden Verkaufspreisen zum Ausdruck. Zahlungsbedingungen, Lieferungstermine und Preisänderungen werden überall vorbereitet. Da es scheint nicht selten, als ob die Verkäufer ihre Waren lieber behalten, als räumen möchten. Besonders auffallend ist diesmal, daß immer wieder der Preis statt in Mark in Dollar und in Steinkräpfunden gefordert wird. Bei dem fortgesetzten Markttag ist dieser Versuch, zu einer gewissen Stabilität in der Kalkulation der Preise zu gelangen, gewiß verständlich; aber es begreift sich auch, daß insbesondere die deutschen Einkäufer dadurch stark beunruhigt werden und schon zu Demonstrationen geschritten sind. Die Flucht vor der Papiermark, die so deutlich in Leipzig in die Erledigung tritt, vermag natürlich den sehr zahlreichen ausländischen Einkäufern kein Vertrauen zur deutschen Wirtschaftslage einzusparen. So ist der Eindruck der ersten Tage der Leipziger Herbstmesse ein wenig erfreulicher. Daß sich trotzdem das Mehlant bemüht, Verbindnis für die gegenwärtige Wirtschaftslage zu verbreiten, geht aus der Konferenz über weltwirtschaftliche Probleme der Gegenvarieté hervor, die es am Sonntag in Unwesenheit zahlreicher in- und ausländischer Pressevertreter und Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens eröffnete. Dabei wurde auch die Not der deutschen Presse als sichtbarer Ausdruck der Not des deutschen Volkes von allen Seiten beleuchtet. Man kann nur wünschen, daß die auf dieser Konferenz erstrebte Ausschaltung der politischen Momente aus der wirtschaftlichen Beurteilung und die Bedeutung der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge über die traurigen Zustände in Deutschland und Europa von gutem Erfolg sein werden.

Kurz, nachdem das junge Mädchen sein siebzehntes Jahr vollendet hatte, brach auch in dem gesegneten Pfarrhause das Unglück herein. In seinen besten Manesjahren raffte ein langjähriges, vernachlässigtes Ungehorsam den Prediger dahin, und die Witwe zog nach herzlichem Abschied von der Baronin und Claire mit ihrem Sohne nach der Residenz, um ihm bei Fortsetzung seiner Studien, die ihn zum Berufe des Vaters heranführen sollten, möglichst nahe zu sein. Claires Schmerz über die Trennung war stark und tief, denn sie hielt, was sie einmal innig erhascht, fest, mit der ganzen hartnäckigen Treue und Energie ihres heißen, leidenschaftlichen Herzens.

Gereift und ernster in ihrem Denken und Empfinden mehr und mehr nun wieder auf sich selbst angewiesen, lauschte sie mit der weichen, kränkenden Mutter allgemäß die Stille und wurde ihre mutige Verteidigerin und Beschützerin dem Vater gegenüber, der ihr, seltsamerweise, bei solchen Unfällen nur auszuweichen schien. Das ununterbrochene vollständige Slebenbett der Baronin nahm zu dieser Zeit seinen traurigen Anfang, und, in der steilen Pflege um sie, der vermehrten Sorge und Arbeit trat der Trennungsschmerz von Herrn bei Claire in den Hintergrund.

Welch traurige, traurige Zeit war das! Wohl war der Vater älter als je abwesend. Seiten aber fehlte er nicht, ohne daß die stürmischen Szenen, die Claire so sehr verabscheute und für die Kranken schreckte, sich wiederholten. Sie wußte, daß es sich jetzt um Geld und nichts um Geld handelte, das er von der Mutter verlangte und gegen deren Willen vertrat. Eine Klufflung über seine eigene Lage sollte dem jungen Mädchen an einem schrecklichen Abend werden, der eine völlige Umwälzung in seinem Leben bedeutete, und an dem es nur mit Entsetzen zurückzudenken vermochte.

Am jenen Abend hatte die Mutter auf Claires Bitte die Pflegerin hinuntergeschickt, und sie selbst durfte sie bedienen. In der Art, wie sie Decken und Kissen rückte, und der Kranken half, lag eine mütterliche Fürsicht,

### Von Stadt und Land.

Am. 29. August 1922.

#### Sachsen Handelskammern und die Straßendemonstrationen.

Die sächsischen Handelskammern haben gemeinsam eine Erklärung an die Regierung gerichtet in der es u. a. heißt: Am 27. Juni und 4. Juli haben in vielen Orten sogenannte Demonstrationen zum Schutz der Republik stattgefunden, die von der Regierung gewünscht und beworben, zum mindesten aber gebilligt worden sind. Die sächsischen Handelskammern billigen nicht nur den Standpunkt, sondern vertreten ihn selbst, daß in einem freien Staat jedem Staatsbürger das Recht der freien Meinungsäußerung gewährleistet sein muß. Diese Meinungsäußerung kann leichtverständlich auch in der Veranstaltung öffentlicher Umzüge ausgedrückt werden. Eine ganz andere Frage ist es aber, ob diese Umzüge während der ordnungsmäßigen Arbeitszeit oder nach deren Beendigung stattfinden sollen, und wie sich die Regierung gegenüber den geplanten Demonstrationen verhalten soll. Sehr demerkenswert ist in dieser Beziehung, daß die Regierung die Demonstrationen gegen die unsinnige Odde der uns auferlegten Kriegsschulden verboten hat. Die sächsischen Handelskammern erscheint eine amtliche Unterstützung von Straßendemonstrationen außerordentlich und gefährlich. — Aus der großen Zahl der damals begangenen Verstöße werden zum Schluß der Erklärung besondere Beispiele erläutert, und es wird gefordert, daß die Regierung eine strenge Bestrafung der Verletzten herbeiführt und dafür sorgt, daß sich derartige Verbündete nicht wiederholen.

**Ein republikanischer Beamtenbund in Sachsen.** In einer zwanglosen Vorbesprechung, die einige höhere Verwaltungsbeamte aus mehreren Teilen Sachsen am Sonnabend in Dresden hatten, ist nach reger Aussprache beschlossen worden, zur Unterstützung und Förderung der Republik und des republikanischen Gedankens unter den höheren Verwaltungsbeamten zu bilden. Es soll eine amtielle Unterstützung von Straßendemonstrationen außerordentlich und gefährlich. — Aus der großen Zahl der damals begangenen Verstöße werden zum Schluß der Erklärung besondere Beispiele erläutert, und es wird gefordert, daß die Regierung eine strenge Bestrafung der Verletzten herbeiführt und dafür sorgt, daß sich derartige Verbündete nicht wiederholen.

**Streikende.** Die drei Wochen im August befindlich gewesenen Bauarbeiter von hier und der Umgebung haben in der vergangenen Woche die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen ein Stundenlohn von 60 Mark und ein Urlaub von 5 Tagen bewilligt worden war; die Streikende werden nicht bezahlt. Ein großer Teil der Verständigen ist unterdessen anderorts beschäftigt worden und nicht wieder an die frühere Arbeitsstelle zurückgekehrt.

**Endlich ein paar Sonnentage.** Der Anfang dieser Woche brachte uns endlich Sonnentage. Schon seit Pfingsten verzeichneten wir heuer die auffallende, rechts ungemeine Tatsache der fast regelmäßigen Wiederkehr verregneter Sonntage. Und nun erschien auf einmal Ende August ein Sonntag hell und klar, ein wunderschöner Tag im Jahr. Ganz kurz nahm das Sonnengeschenk freudig auf und nicht das sonnige Glück zu Wandern, Jahrmarktbummel und Spaziergänge aus. Und dem herrlichen Sonntage folgte ein nicht minder prächtiger erster Werktag. Wie eine große, glitschige Edelmetalltugel stieg die Sonne im Osten empor, verbreitete vom blauen Himmel eine Schönheit, einen Glanz über Stadt und Land so wunderbar, wie sie uns in diesem Sommer nur ganz selten beobachtet waren und in roter, grandioser Feuerpracht, klar gerundet, sank sie am Abend zur Tiefe. Dazu kam ein lebhafter warmer Südwind, der die schwer durchfeuchteten Fluren und ihre Erzeugnisse rasch trocknete. Die Landbevölkerung nahm die Gelegenheit auf das siehestige Wahl zur Einbringung des Getreides. Sie und wir alle können solche Tage wenn auch später, so doch verschnittenen Sonnenglücks noch recht viele gebrauchen.

**Ruhestandsbezüge.** Die ab 1. Juli und 1. August erhöhten Verpflichtungsgebühren der im Ruhestand befindlichen Beamten, Geistlichen (diese, soweit sie im Staatsdienste angestellt waren) und Lehrer werden am 1. September in der neu festgesetzten Höhe unter Berücksichtigung des Aussichtszuschlags für die aktiven Beamten von 180 v. H. ausgezahlt. Gleichzeitig werden die auf die Monate Juli und

August und September bezüglichen Mietzinsen (sonst noch so kindlichen Mädchen) wieder anmutet.

Es war sonst rausch im Krankenzimmer, um so mehr, als draußen ein ungewöhnlicher Sturm tobte und unter Heulen und Peifen den Regen an die Scheiben des im zweiten Stock gelegenen Erkerfensters trieb. Auf dem Nachttisch am Bett brannte eine gründlichste Lampe. Um dasselbe herum wehte eine breite spanische Wand jeder Zuglast. Wie in einer stillen Klausur, abgeschieden von aller Welt, befanden sich Mutter und Tochter beieinander. Sie konnten sich heute ungestört dieses Friedens freuen. Der Baron war wieder einmal fort, und erst in einigen Tagen erwartete man ihn zurück.

„Darf ich nun anfangen, Mama?“

„Ja, lies nur!“

Und Claire las. Bald hatte sie vergessen, wo sie war. Ganz im Banne der interessanten Erzählung, verließ sie sich mit solchem Elfer im Inhalt, daß Bewegung und Wirklichkeit verloren. Nicht so die Baronin. Sie achtete kaum auf das, was Claire mit leuchtenden Augen und brennenden Wangen ihr vorbrachte. Wehmutterhaft lauschte sie dem Klange der geliebten Stimme, die sie, wie sie ahnte, nicht lange mehr hören würde. Ihre Augen umlornten sich, indem sie ihre Tochter betrachtete, welche so jung, so schön, so unerfahren, so freundlich und jugendlich in der Welt allein bleibende mußte. Die innere Qual dieser Vorstellung wurde so groß, daß sie ein banges Zittern nicht unterdrücken konnte.

Sie kämpfte einen schweren Kampf. Wäre es nicht grausam, Claire aus ihrer Kunde aufzuziehen, ihr von ihrem Schmerz, ihren Verlusten zu sprechen. Wie ungern zu machen, indem sie sie auf ihr nahes Ende vorbereitete? Und doch drängte es sie in dieser Stunde dazu. Die Gelegenheit war selten günstig. Es war fraglich, ob sie ein anderes Mal den Mut haben würde, der sie jetzt dazu befahlte; sie waren so schön allein! Schien es nicht das Beste, Küsse, sie zu beleben, zu